

V o r r e d e.

Schon ist ein Jahr verflossen seitdem das Rheinische Museum für Philologie öffentlich angekündigt wurde, als bestimmt an die Stelle des Rhein. Mus. für Philologie, Geschichte und Griechische Philosophie von Niebuhr und Brandis zu treten. Zu ersehen freylich ist dieß mit dem großen Geschichtsforscher zu Grabe gegangene Unternehmen so wenig als überhaupt die Verluste, welche durch seinen ewig beklagenswerthen frühzeitigen Tod die Wissenschaften und unsere Universität insbesondere leiden, ersetzbar sind. Indessen dachten wir, daß bey dieser sein Andenken auch dadurch nicht unwürdig geehrt werden dürfte, wenn wir nach seinem unmittelbaren Vorgange, unter der bereitwillig zugesagten Mitwirkung und Theilnahme der achtbarsten Gelehrten, kleinere zur Erforschung und Aufhellung des Alterthums dienende Arbeiten in einer der früheren der Anlage nach ziemlich ähnlichen Zeitschrift zu sammeln und aufzubewahren Anstalt machten. Ist der Anfang derselben durch zufällige Ursachen hinausgeschoben worden, so werden die nächsten Hefte um so schneller nachfolgen.

Die im Juny vorigen Jahrs ausgegebene Ankündigung, deren Plan größtentheils auch in ein anderes seitdem, zu unserm Vergnügen, begonnenes Archiv für Philologie übergegangen ist, wiederholen wir im wörtlichen Abdruck.

„Die Philologie wird bey dem Plane der neuen Zeitschrift in dem ganzen Umfange genommen, wornach in Deutschland der Begriff dieser Wissenschaft besonders seit dem Erscheinen der Volksschen Darstellung der Alterthumswissenschaft festgestellt ist. Weder die alte Geschichte noch die Griechische Philosophie werden demnach durch die Veränderung des Titels ausgeschloffen. Im Allgemeinen werden die Verfasser von Abhandlungen über Gegenstände solcher Fächer, denen besondere Zeitschriften gewidmet sind, wie z. B. die alte Kunst, selbst vorziehen, sie diesen zu überlassen: doch bleibt mancherley aus jedem Gebiete der Alterthumsgelahrtheit übrig, dessen Behandlung sich mit dem Inhalt einer zunächst für Philologen, die es ihrem Stand und Berufe nach sind, bestimmten Zeitschrift wohl vertragen mag.

Indem die Unterzeichneten der Herausgabe dieser Zeitschrift sich unterziehen, rechnen sie auf die Mitwirkung nicht bloß ihrer Freunde

und Bekannten, sondern auch derjenigen, die ohne alle Rücksicht auf ein besonderes Unternehmen, da eine philologische Zeitschrift dieser Art gegenwärtig fehlt, der beabsichtigten sich bedienen möchten, um kleinere Arbeiten mit Leichtigkeit bekannt zu machen.

Die Grundsätze, zu denen sie, außer dem der Mannigfaltigkeit, welcher in der Sache selbst liegt und durch den Titel ausgesprochen ist, gegen das Publicum sich verbindlich machen, sind Neuheit der Forschung, Erklärung oder auch Zusammenstellung, verbunden mit Gedrängtheit in der Ausführung; in Ansehung der Schule oder dessen, was dem ähnlich ist, Freyheit; im wissenschaftlichen Streite, der am wenigsten in der Philologie ganz auszuschließen ist, wissenschaftlicher Geist ohne Leidenschaften und Persönlichkeiten.

Diese Ansichten, welche ihrer Meinung nach jedem Herausgeber einer ähnlichen Zeitschrift der jetzt in der Philologie im Allgemeinen waltende Geist zur Vorschrift macht, bitten die Herausgeber alle diejenigen, welche sie durch Beyträge erfreuen wollen und nicht schon im voraus darüber mit ihnen längst einverstanden waren, gefällig zu berücksichtigen. Der Buchhandel findet in der stets zunehmenden Anhäufung Hindernisse; und am wenigsten würde eine Zeitschrift, die ohnehin leicht jedem einiges, das nicht zunächst seine Studien angeht, Dringen muß, sich halten können, wenn sie alles, was in irgend einer Hinsicht irgendwo gesagt zu werden verdiente, aufnehmen wollte, statt sich Auswahl, Gediegenheit und Reichhaltigkeit streng zur Aufgabe zu setzen.

Abhandlungen werden den größten Theil des Inhaltes ausmachen: von den Theilnehmern und den Umständen wird es abhängen, in welchem Verhältnisse Inedita, namentlich auch neue Vergleichen von Handschriften, einzelne Bemerkungen, Notizen, und endlich Recensionen sich anschließen. Von den letztern insbesondere gilt, daß sie nicht durch Wiederholung schon gesagter Dinge, sondern nur entweder durch Kürze allgemeiner Urtheile oder durch Reichhaltigkeit eigener Bemerkungen ihre Stelle einnehmen können.

Zwischen der Deutschen und der Lateinischen Sprache steht die Wahl nach Belieben oder nach Beschaffenheit der Materien frey."

Bonn den 9. Juni 1832.

F. G. Welcker. H. F. Räte.